

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Dieselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnenents- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses.

Oedenburg, 16. Oktober.

In der gestrigen relativ ruhig verlaufenen Sitzung orientierte der Ministerpräsident das Haus über die Arbeitsordnung der nächsten Tage, ja, auch über die Agenden der ganzen laufenden Session. Er erklärte, daß die Regierung die Vorlage über die freie Seeschifffahrt zurückziehe und einen anderen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf einreichen werde. Zu den nächsten Agenden zählte er das Budget, das finanzielle Uebereinkommen mit Kroatien, die einzureichenden Vorlagen über die Regelung der Ein- und Auswanderungsfrage, die Rekrutenvorlagen und in Verbindung damit die Zurückhaltung eines Theiles der Ersatzreserve zum aktiven Dienst, die Erhöhung der Beamtenbezüge, die Vorlagen über die Prozeßordnung und deren Einführung, die Kolonisierung und einige Gesetzentwürfe des Handelsministers. Außerdem werden in dieser Session noch Gesetzentwürfe eingebracht werden über den internationalen Schutz des Industrierechtes, das Hausirwesen, die Krankenkassen, die Bizinalbahnen, das Bergrecht, das Versicherungswesen, die Revisionen des Wuchergesetzes, eine Vorlage über die Lehrer-Pensionen und eventuell auch die Novelle zum Strafgesetze und einige landwirthschaftliche Gesetzent-

würfe. Als der Ministerpräsident die Aufzählung all dieser Vorlagen mit der Erklärung schloß, daß er sich gratulieren werde, wenn das Haus dieses reiche Material in dieser Session erledigen werde, rief die Opposition frohlockend: „Also demnach wird sich das Haus nicht mit dem Ausgleich zu befassen haben!“ und Thaly richtete dann auch gleich die Frage an den Ministerpräsidenten, wie es mit dem Ausgleich stehe und wann denn eigentlich schon das selbstständige Zollgebiet errichtet wird?

Rakovsky war nicht minder neugierig; auch er wollte wissen, ob Aussicht für das Zustandekommen des Ausgleiches sei und wenn nicht, ob die Regierung die zur Errichtung des selbstständigen Zollgebietes erforderlichen Schritte unternommen habe?

Ministerpräsident Széll klärte die Opposition zunächst darüber auf, daß er die Ausgleichsvorlagen unter den Agenden der nächsten Session nur deshalb nicht erwähnt habe, weil ein volles Uebereinkommen zwischen den Regierungen der beiden Staaten noch nicht erzielt wurde. Wenn dasselbe zu Stande kommt — was der Ministerpräsident wünscht — so wird er dem Hause sagen, warum dies nicht erfolgen konnte. Keinesfalls entspricht es aber der parlamentarischen Gepflogenheit über nicht beendete Verhandlungen Bericht zu erstatten.

Herr v. Széll benützte gleich die Gelegenheit, den Irrthum aufzuklären,

als müsse sofort die Trennung des Zollgebietes eintreten, wenn der Ausgleich bis Ende 1902 nicht zu Stande kommt. An der Hand des Gesetzes wies er nach, daß die Zollgemeinsamkeit unter Voraussetzung der Reziprozität bis 1907 aufrecht besteht; nur internationale Handelsverträge können nicht über das Jahr 1907 hinaus geschlossen werden, wenn der autonome Zolltarif nicht bis 31. Dezember 1902 zu Stande kommt. Das Zoll- und Handelsbündniß aber könne auch nach diesem Termin wann immer bis 1907 zu Stande kommen.

Diese von der Liberalen Partei und von der Volkspartei mit lebhafter Zustimmung aufgenommene Aufklärung verfehlte ihre Wirkung auch auf die äußerste Linke nicht. Nachdem Rakovsky seine angeblich mißdeuteten Worte richtig gestellt, anerkannte Rakovsky die Richtigkeit der Ausführungen des Ministerpräsidenten und er bedauerte nur, daß die Unabhängigkeitspartei, welche das 1899-er-Gesetz ganz anders auffaßte, als es geschaffen wurde, diese Enttäuschung erleben muß.

Pichler namentlich, blieb determinirt dabei, daß es eine Auspielung des Gesetzes bedeutet, wenn auch nur eine Verlängerung der internationalen Handelsverträge stattfindet, ins solange der autonome Zolltarif bis Ende 1902 nicht zu Stande kommt.

Dem gegenüber führte unter allgemeiner Zustimmung Ministerpräsident Széll aus, daß eine automatische Ver-

Fenilleton.

Arme Angelika!

Roman von Arthur Noehl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich wußte“, meinte sie, „daß in dem Fach ein Brief von ihm liegt. Es ist ein älterer Brief, gut ein Jahr und noch länger alt; ich schob ihn damals, um ihn Ihren Blicken zu entziehen, rasch in diesen Kasten, wo ich vor einigen Tagen erst wieder auf ihn stieß. Wie er in diesem Brief spricht, spricht er in allen von Ihnen.“

Sie ließ ihre Augen über die Seiten schweifen.

„Da“, sagte sie, „da kommen Sie an die Reihe. Hören Sie zu, Kind, wie warme Worte er über Sie findet: Ihre holden Augen seien, meint er, seit er Sie in Lomniz gesehen, seine treuen Begleiter, die ihm den Pfad seines Lebens erleuchten und ihm auf dem Wege zu seinem Glück voranstrahlen. „Ihre Lieblichkeit“, schreibt er, „liegt für mich in der ganzen Natur, ihre Seele athmet mir aus jeder duftigen Blume entgegen. Ein jeder meiner Athemzüge geht zu ihr hin und jeder laue Windhauch scheint mir von ihr herzuwehen.“ Kann jemand inniger lieben und empfindungsvoller von seiner Herzenzneigung reden?“

Sie ließ den Brief auf ihren Schoß fallen und ergriff Angelika's Hand.

„Ich denke mir“, lächelte sie das Mädchen an, „ich denke mir, daß er sich in den nächsten Tagen erklären wird und ich freue mich darauf, daß wir bald unter diesem Dach eine glückliche Braut haben werden.“

Sie schüttelte die Hand Angelikas, die regungslos mit umflorten Augen auf den Schoß ihrer mütterlichen Freundin starrte.

„Sie hören: eine glückliche Braut! Warum strahlen da nicht Ihre Augen? Warum die Falte auf Ihrer Stirn? Hätte ich mich so sehr getäuscht? Sie mögen Otto nicht leiden —?“ Sie schüttelte den Kopf.

„Aber ich kann nicht Ja zu ihm sagen.“ Sie blickte Frau Männing wie flehentlich an. „Sie kennen meinen Entschluß. Sie wissen, daß ich bei ihnen bleiben und mich nie verheirathen will.“

„Die alte lächerliche Phantasie“, lachte die alte Dame, „die ich Ihnen aber diesmal aus dem Kopf treiben muß; ich kann nicht dulden, daß derlei Grillen das Lebensglück zweier meiner besten Freunde stören. Sie werden sich auch noch selber besinnen. Jetzt gehen Sie nur ruhig zu Bett. Schlafen Sie, Nachtschlaf bringt, heißt es, guten Rath.“

In dieser Nacht aber fand Angelika zum ersten Male, seit sie in das stille, friedliche, grüne Sachsenthal und in das kleine, weißtapedirte mit weißgelben Möbeln ausgestattete

Gemach gezogen, das in der Männing'schen Villa in der Umlandstraße ihr Mädchenzimmer geworden, keinen ruhigen Schlaf. Unruhige, sieberhafte Gedanken wälzte sie auf ihrem weißen Lager von einer auf die andere Seite. Ihr ganzes Leben zog an ihrem Geist vorüber. Die Gruft der Vergangenheit that sich vor ihr auf. Schattengehalten, die sie vergessen gewohnt, grinsten sie an. Arm im Arm trat Robert Bollmar mit Otto Beyrich vor sie hin, und wild fuhr sie, das goldig-blonde Haar zerzaust und beide Hände fest an die laut hämmdrnden Schläfen gepreßt, aus den Rissen empor, die ihre Thränen überschwemmt.

„Nein, nein!“ rief sie. „Das nie! Niemals kann das geschehen! Nimmer!“

Wer war sie, daß ein Mann wie er, der rein und edel ein Vorbild für seinesgleichen war, sein Auge auf sie, das arme unheilige Menschenwrack werfen durfte, das nach bitteren Stürmen auf dem Ocean des Lebens, ein mildes Geschick in diesen ruhigen Hafen zwischen den alten ruinengekrönten Hügel an dem Hilda-Wasser getrieben!

Warum — warum mußten die Stürme sie auch in diesen Hafen verfolgen! Warum wühlten die rachsüchtigen Winde auch hier die Wellen unter ihr auf! War sie nicht würdiger Ruhe, die sie in diesem Asyl gefunden?

Sie griff mit den Nägeln ihre Haare.

(Fortsetzung folgt.)

längerung keineswegs als neuer Vertrag angesehen werden könne.

Damit war die Debatte über dieses Thema abgeschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

○ Vom allerhöchsten Hofe. Seine Majestät hat am 14. d. Nachmittag den gemeinsamen Kriegsminister in dreiviertelstündiger besonderer Audienz in der Hofburg empfangen. Wie bereits gemeldet, begibt sich Se. Majestät der König in der ersten Hälfte November zu längerem Aufenthalt nach Gödöllö. — Gestern stattete der Monarch dem bairischen Prinzen Ruprecht einen Besuch ab und empfing später den Prinzen in Audienz, wobei der Monarch die Uniform seines bairischen Inf.-Regts. trug. Abends fand bei Sr. Majestät zu Schönbrunn ein Diner statt, wozu erschienen waren Prinz Ruprecht von Bayern, die Erzherzoge Franz Ferdinand, Ferdinand Karl, Rainer, der bairische Minister Podewils, der Minister des Aeußern Goluchowski, Ministerpräsident Dr. v. Koerber, der ungarische Minister Graf Széchenyi, F. M. Freiherr v. Beck, der gemeinsame Kriegsminister, zahlreiche Hofwürdenträger und Militärs.

○ Minister Julius Wlassics traf, wie aus Nagybárad gemeldet wird Dienstag den 14. d. auf seiner Rückreise von Kolozsvár unerwartet in Belényes ein, wo er in Begleitung seines Sekretärs, des Gymnasialdirektors Bottyan und der reformierten und katholischen Geistlichen inkognito sämtliche Lehranstalten sowie das vom Bischof Pável gegründete Mädcheninternat besichtigte. Um 3 Uhr Nachmittags setzte Se. Excellenz die Fahrt nach Budapest fort.

○ Parlamentarisches aus Oesterreich. Die parlamentarische Kommission des Czechenklubs ist gestern Vormittags im Abgeordnetenhaus zusammengetreten, um die Antwort an den Ministerpräsidenten zu beschließen. Das Klubplenum wird die ablehnende Antwort akzeptieren, aber die Czechen werden trotzdem den parlamentarischen Krieg nicht sofort, sondern erst bei der Barathung des Ausgleichs mit Ungarn eröffnen. Ein Theil der czechischen Abgeordneten erklärt allerdings, die Situation habe bereits jetzt eine große Aenderung erfahren, da die Jungczechen angesichts der neuesten Regierungsvorlage das Ministerium Koerber nicht mehr so wie früher beurtheilen können.

○ Zur Regelung der Gehälter. Im Zusammenhange mit der Regelung der Gehälter der Staatsbeamten werden auch die Bezüge der Mittelschul-Professoren geregelt. Der betreffende Entwurf, welcher eben jetzt kommissionell beraten wird, enthält folgende Daten: Das Anfangsgehalt wird 2600 K betragen, was im Vergleiche mit dem jetzigen Zustande eine Erhöhung von 200 K bedeutet. Diefes Gehalt steigt von 4 zu 4 Jahren um vierhundert K, so daß das letzte Gehalt, welches mit dem 28. Dienstjahre beginnt, 5400 K ausmachen wird. Die Quinquennalzulage hört auf, an ihre Stelle tritt alle vier Jahre die normale Vorrückung. Das Quartiergeld bleibt von dieser Reform unberührt. Das Gehaltsschema gestaltet sich demnach folgendermaßen: von 1—4 Jahren 2600 K, von 4—8 Jahren 3000 K, von 8—12 Jahren 3400 K, von 12—16 Jahren 3800 K, von 16—20 Jahren 4200 K, von 20—24 Jahren 4600 K, von 24—28 Jahren 5000 Kronen, von 28—30 Jahren 5400 Kronen, was in 30 Jahren zusammen 117.200 Kronen ausmacht. In Vergleiche mit der bisherigen Gesamtsumme des Gehaltes von 103.600 K bedeutet dies eine Aufbesserung um 14.000 K.

○ Die Affaire des Grafen Eugen Esterházy. Man theilt uns aus Szombathely mit: In Kreifen, welche der Familie Esterházy nahe stehen, verlautet, daß Graf Eugen Esterházy nach dem Austritte aus der Gesellschaft Jesu sich verheiratet habe. Samstag sei er in einer Londoner Kirche mit der Marquise Deland de Reynac getraut worden, worauf das junge Paar sofort die Themestadt verlassen hätte. Der Graf habe vor mehreren Personen erklärt, er

werde nicht in Europa leben, sondern nach Amerika auswandern. Graf Esterházy hat bei seinem Eintritt in die Gesellschaft Jesu dem Orden 300.000 Kronen geschenkt, 500.000 Kronen aber demselben nur zur Aufbewahrung übergeben, was er durch mehrere Zeugen beweisen kann.

○ Disziplinarangelegenheiten. Der Komitats-Vizepräsident in Liptó Sz. Miklós und zugleich Redakteur des „Liptó“ Dr. Graf Ladislaus Matuska wurde in Hatvan wegen Fälschung von Eisenbahnfahrkarten verhaftet Graf Matuska hat zwar seine Demission gegeben, allein das präjudiziert das weitere gegen ihn eingeleitete gerichtliche Verfahren nicht. Ferner berichtet man aus Székesszéhervár: Der Disziplinauschuß des Komitates Fejér verurtheilte den Székesszéhervárer Bezirksarzt Dr. Friedrich Bizteleki wegen schwerer Unregelmäßigkeiten zum Amtsverlust.

Ausland.

— Die serbische Ministerkrise — beigelegt. In der Belgrader Presse wiegt die Meinung vor, die Bildung des Kabinetts werde wieder Männern aus den fusionirten Parteien anvertraut werden. Als Kandidaten für das Präsidium werden der Gesandte in Konstantinopel General Gruics (radikal) oder General Franassovics (Fortschrittler) genannt. Es mehren sich aber die Anzeichen dafür, daß ein Regierungswechsel vermieden werden kann. Der Verbleib der Regierung im Amte wird auch mit Rücksicht auf den bisherigen günstigen Verlauf der Anleiheverhandlungen allgemein als wünschenswerth erachtet.

— Fürst Ferdinand in Konstantinopel. Türkische Blätter kündigen an, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien demnächst in Konstantinopel eintreffen werde.

— Die Burengenerale in Berlin. Nachdem sich die Audienz der Burengenerale beim Deutschen Kaiser aus den bekannten Gründen zerschlagen habe, werden auch die amtliche Reise von der Anwesenheit der Generale in Berlin keine Notiz nehmen. Die Reichsregierung erließ an die aktiven Offiziere und Beamten das Verbot, sich an den Festlichkeiten zu Ehren der Burengenerale zu beteiligen. Außerdem hat das Verhalten der Generale in Frankreich bestimmt; sie bemühten sich um Audienzen, während sie erklärten, in Berlin derartige thun zu wollen.

Communal-Beitrag.

Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

13691/1902. Hundmachung.

Da in dem Hornviehbestand der am Gebiete der Freistadt Sopron gelegenen Uebermaß-Pushta die Maul- und Klauenseuche am 11. Oktober l. J. epidemisch aufgetreten ist, so habe ich im Sinne der Durchführungs-Berordnung Zl. 40/600 zum VII. G. N. des Jahres 1888, sowie im Sinne der Verordnungen des hohen k. u. k. Ackerbauministeriums detto 23. August 1902, Zl. 69,739/III 2. und Zl. 79200/1902 folgende Verfügungen getroffen:

1. Die Stadt und deren Grenzen werden unter Sperre gesetzt.
2. Die Abhaltung der Viehmärkte wird verboten.
3. An die Grenzen der Stadt in der Richtung der zu den Nachbargemeinden führenden Straßen werden ständige Wächter aufgestellt.
4. Auf die Uebermaß-Pushta wurde ein ständiger Wächter bestellt.
5. Die Ausstellung von Viehpässen für Thiere mit gespaltenen Hufen wurde verboten.
6. Die in Händen der Eigentümer befindlichen Viehpässe wurden eingezogen.
7. Das Treiben von Schweinen und Hornvieh auf die Hutweide ist verboten und zwar mit dem Bemerkten, daß, insofern der Viehstand der Stadt derzeit von der Seuche befreit ist und inslange, dieselbe in der Stadt nicht auftritt, das Ausfahren mit den Zugthieren behufs Verrichtung landwirthschaftlicher Arbeiten erlaubt ist.
8. Die Ausfuhr von Futter und Stroh, sowohl vom Territorium der Stadt als auch von der Uebermaß-Pushta ist verboten.
9. Der Seuchenbezirk wird auf folgende an die Stadt unmittelbarer angrenzende Gemeinden ausgedehnt als: Wandorf, Agendorf, Schattendorf, Baumgarten, Klingenbach, Kroisbach, Wolfs, Hartau, und Kolnhof.

Schließlich erlaube ich alle die Bewohner dieser Stadt, welche sich mit der Landwirthschaft und Viehzucht befassen, daß sie wohl im allgemeinen als im eigenen Wohlstandenden Interesse die bei den Thieren vorkommenden Krankheiten bei dem städt. k. u. Thierarzt in dessen Kanzlei (Mathhaus) sofort zur Anzeige bringen und Alles

aufbieten wollen, daß sowohl sie als auch andere die behördlichen Anordnungen, strengstens einhalten.

Ich erwarte von den geschätzten Einwohnern dieser Stadt, welche sich mit der Landwirthschaft befassen, daß sie in dieser Beziehung vereint mit der Behörde vorgehen werden, weil es nur auf diese Weise möglich sein wird, daß sowohl die Interessen der Stadt wie der Einzelnen gehörig geschützt werden und folchergehalt die Aufhebung der Sperre ehebaldigt erfolgen könne.

Sopron, am 14. Oktober 1902.

Dr. Franz Prink m. p., Bürgermeister-Stellvertreter.

227/1902 Hundmachung.

Auf Grund des § 22 des G. N. I. vom Jahre 1890 wird hiemit kund gegeben, daß der von dem städt. Verwaltungs-Ausschuße verhandelte und festgestellte Kostenvoranschlag des städt. Straßenbauhofes für die Jahre 1903 und 1904 vom 15. Oktober bis einschließlich 29. Oktober 1902 während der Amtsstunden zur öffentlichen Einsichtsnahme in der Stadtbuchhaltung aufliegt.

Diesigen Steuerträger, die gegen diesen Voranschlag Einwendungen erheben wollen, haben ihre schriftlichen Reklamationen innerhalb der obigen Zeitfrist im städt. Einreichungsprotokolle einzureichen, und werden sodann diese Reklamationen mit dem oberwähnten Kostenvoranschlag zur Verhandlung an den städt. Municipal-Ausschuß geleitet.

Dr. Franz Prink, Bürgermeister-St.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Umgegend.

Tageskalender. Freitag, 17. Oktober. Katholiken: Hedwig. — Protestanten: Florentin. — Griechen: 4. Oktober. Hierotheus.

Oedenburg, 16. Oktober.

Wir eruchen höflichst jene unserer v. t. Abonnenten, deren Pränumeration auf unser Blatt Ende September abgelaufen ist, dasselbe in unserem Administrationsbureau (Grabrunde 121) gefälligst ehestens erneuern zu wollen.

* Eine vornehme Wohlthätigkeits-Vorstellung. Aus Győr wird uns, freilich etwas lang post festum geschrieben: Das Organisationskomite für das zu errichtende Arbeitertinderheim arrangirte Sonntag unter dem Patronate der Gräfin Friedrich Wenthheim ein großartiges Fest, welches für den wohlthätigen Zweck ein reiches Erträgniß abwarf. An dem Feste wirkten die fürsichtige Familie Esterházy, die gräflichen Familien Széchenyi, Wenthheim, Erdödy, Labberg, Bissingen und die Familie des Barons Ambrózy mit. Die aristokratische Gesellschaft stellte lebende Bilder von förmlich überwältigender Pracht, sowohl hinsichtlich des Liebreizes der Mitwirkenden, als des Glanzes der Toiletten. Sodann folgte eine mit stürmischem Beifalle aufgenommene Leistung Eduard Ujházy's. In den Räumlichkeiten der Redoute wurde ein Bazar arrangirt, in welchem junge Damen der höheren Gesellschaft die aus diesem Anlasse gespendeten Gegenstände veräußerten. Der Erfolg des schönen Festes war künstlerisch und materiell ein wahrhaft glänzender.

* Neuer Advokat. Der in Elite-Kreisen unserer Stadt allbekannte Advokaturkandidat Dr. Ernst Weisner, der beim hiesigen Advokaten Kon. Rath Dr. Karl Schreiner praktizirte, hat die Advokaturprüfung mit ausgezeichnetem Erfolge abgelegt.

* Rechenschaftsbericht. Vergangenen Sonntag erschien der allgemein beliebte Reichstagsabgeordnete des Lövöer Wahlbezirk Edmund Baron Solymossy vor seinen Wählern, um ihnen von den Vorgängen im verflossenen Parlamentsjahre Rechenschaft abzulegen. Der Reichstagsabgeordnete bekannte sich als ein treuer Anhänger Koloman v. Széll's und erklärte, mit größter Veruhigung den Ausgleichsverhandlungen entgegenzuziehen, da Széll nur einen für die Ungarn vortheilhaften Ausgleich zu schließen geneigt ist. Wenn ihm aber dies nicht glücken sollte, so wird der Ministerpräsident wohl für das separate Zollgebiet eintreten. Nachdem Redner noch einen Rückblick auf die Ereignisse des Vorjahres geworfen hatte, versprach er seinen ihn verehrenden Wählern, ihnen alljährlich einen getreuen Rechenschaftsbericht vorlegen zu wollen. Die Rede wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

* Staatsbuchhaltungs-Prüfung. Der Praktikant bei der Rismartoner Verwaltung

der Fürstl. Esterházy'schen Güter, Franz Thier legte die Staatsbuchhaltungs-Prüfung von einer vom Finanzminister delegierten Kommission in Budapest gestern mit gutem Erfolge ab.

*** Neuer Oberkantor.** Der Sohn des hiesigen Restaurateurs, Wilhelm Weiss, Herr Eugen Weiss wurde vorgestern in Zalaegerseg von 43 Konkurrenten einstimmig zum Oberkantor der isr. Kultusgemeinde gewählt. Herr Weiss, der über eine wohlklingende Tenorstimme verfügt, sang während der hohen isr. Feiertage zur Probe in Zalaegerseg und erntete sein Vortrag so allgemeinen großen Beifall, daß ihm die Gemeinde einstimmig die erledigte Stelle zuerkannte.

*** Der Unterstützungverein** an der staatlichen Oberrealschule hält am 21. d. Dienstag Nachmittags 1/5 Uhr im chemischen Lehrsaal des Realschulgebäudes seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, bei welcher Gelegenheit auch die Neuwahl der Funktionäre und der Ausschußmitglieder vorgenommen wird. Mitglieder des Vereines werden auf diesem Wege vom Präsidium zur Generalversammlung einberufen.

*** Der Verein der Soproner Weingartenbesitzer** hielt vergangenen Sonntag seine gut besuchte, ordentliche Generalversammlung ab, in welcher nach Verlesung des Jahresberichtes der neue Beamtenkörper gewählt wurde.

*** Selbstmord.** Wie ein Lauffeuer verbreitete sich gestern die sensationelle Nachricht, daß sich der hiesige Telegrafendirektionsleiter Moriz Bajda in Pozsony erschossen habe. Gegen 6 Uhr Abends traf gestern das Telegramm aus Pozsony an die hiesige Post- und Telegrafendirektion mit der Meldung von der Ausführung des unglücklichen Entschlusses Bajda's ein. Der Telegrafendirektionsleiter kam vorgestern nach Pozsony und nahm in einem dortigen vornehmen Hotel Logis. Nach dem Nachtmahl ging er auf kurze Zeit aus, kam jedoch gegen 10 Uhr Nachts wieder nach Hause. Der Selbstmord wurde erst gestern Vormittags entdeckt. Als sich nämlich Bajda auch gegen 11 Uhr noch immer nicht blicken ließ, ahnte das Hotelpersonal Schlimmes und erstattete bei der Polizei die Anzeige. Die Thüre wurde aufgebrochen und man fand alsbald Bajda blutüberströmt in seinem Bette bereits todt. Der in Begleitung eines Polizeikommissärs erschienene städt. Bezirksarzt Dr. Edmund Wergl konnte nur mehr den vor einigen Stunden eingetretenen Tod konstatieren. Bajda muß sich die Kugel noch im Laufe der Nacht in den Kopf gejagt haben. Am Tische wurde ein Brief aufgefunden, der an die Gattin des Selbstmörders gerichtet war. Im Briefe nimmt er rührenden Abschied von seiner Frau und gibt als Motiv seiner That ungeordnete Vermögensverhältnisse an. Der Selbstmord ist umso unerklärlicher, als Bajda einen sehr hübschen Gehalt bezog und ohnehin ganz zurückgezogen lebte. Auch hat Bajda eine ziemlich reich geheiratet. Er hinterläßt seine tiefbeträubte Witwe und drei unmündige Kinder. Seine Ehehälfte ist noch gestern Abends nach Wien gereist, von wo sie in Begleitung ihres Schwagers nach Pozsony fuhr. Der vom Unglück so herb betroffenen Frau wird allgemeines Beileid entgegengebracht.

*** Klage gegen die Bäcker.** Von einem Leser unseres Blattes geht uns die Mitteilung zu, daß mehrere Soproner Bäcker in letzterer Zeit zu ihren Gebäcken Margarin statt Butter verwenden. Sollte es sich wirklich so verhalten, so müßte die Polizei energisch gegen solche Auspielung des laufenden Publikums auftreten.

*** Vom Theater.** Morgen Freitag, am 17. d. bleibt die Bühne wegen der Generalprobe für das Ausstattungstück „Frau Venus“ geschlossen, dessen erste Aufführungen Samstag und Sonntag stattfinden. Seit Wochen wird bereits an den Evolutionen, Schwertertanz u. s. w. probirt. Durch die enormen Kosten ist die Direktion gezwungen, mit Einwilligung des löbl. Stadtmagistrates, die Preise etwas zu erhöhen und die Vorstellungen dieses Ausstattungstückes nur in Abonnement-Suspendu zu geben. Ueber die Ausstattung und Aufführung äußert sich das „Mainzer Tagblatt“: Das seit einigen Wochen vorbereitete Ausstattungstück „Frau Venus“

mit Gesang und Tanz, ein modernes Märchen in 11 Bildern von E. Pasqué und D. Wumenthal, Musik von R. Aida, ging gestern zum ersten Male über unsere Bühne und erzielte einen unbestrittenen Erfolg. Da wir die Fabel des Stückes bereits einer Vorbesprechung unterzogen haben, so wollen wir für heute nur darauf hinweisen, daß die Pracht und Abwechslung in Dekorationen und Kostümen im Vereine mit blendenden Lichteffekten eine angenehme Ueberraschung sind. Selbstverständlich kommt das Auge dabei besser weg als das Ohr, da das gesprochene Wort nur eine verbindende und erklärende Aufgabe hat. — Die beiden Autoren haben den Dialog nach jeder Richtung hin geschickt bearbeitet. Das Stück entführt uns in ferne Gegenden der tropischen Zone, die wunderbarsten Gebilde der Vorwelt zeigen sich unseren Blicken, wir sehen die Wunder des unterseeischen Lebens und es zeigt sich dem erstaunten Auge der üppige Glanz des Orients. Wir heben von den Bildern die buntbewegte Straße in Kairo, die beiden Wandeldekorationen, den indischen Thronsaal, die indische Pagode und die herrliche Apotheose besonders hervor. Sämmtliche Dekorationen entstammen dem Atelier des k. k. Hoftheatermalers H. J. Burgart in Wien und Laurig in Berlin. Die Maschinerien, Kostüme und Requisiten sind in Wien angefertigt. Da „Frau Venus“ im Berliner Viktoria-Theater 330 Aufführungen erlebte und bis heute fast über sämtliche Bühnen des In- und Auslandes gegangen ist, so empfehlen wir den Theaterbesuch allen Schaulustigen, welche sich ein paar Stunden angenehm und anregend unterhalten wollen.

*** Gaunerpech.** Der 23jährige Buchbindergehilfe Ludwig Plankowicz, zu Borisfalva (Soproner Komitat) geboren, ist ein berüchtigter Einbrecher. In Allem, was er anfängt, ist er vom Unglück verfolgt. Am 27. November 1899 wurde er aus der landesgerichtlichen Untersuchungshaft in Wien entlassen und verübte seit diesem Tage bis zum 6. Dezember 1899 mit einem Komplizen eine Reihe von Einbrüchen, bei deren letzteren er verhaftet wurde. Er wurde abgestraft. Am 21. Jänner v. J. suchte er das Hausthor, im III. Bezirke Marokkanergasse 1, mittelst Nachschlüssel zu öffnen, um ins Haus zu dringen. Er wurde hierbei verhaftet und vom Landesgerichte zu 18 Monat schweren Kerker verurtheilt. Vor Kurzem hatte er die Strafanstalt verlassen. Gestern Nachts erbrach er das Gasthaus des Wirthes Karl Bauer Obere Donaustraße Nr. 70. Der Hausbesorger hörte das Geräusch und veranlaßte seine Arretirung. Auf dem Polizeikommissariat Leopoldstadt nannte er sich „Ludwig Pasquand.“ Doch auch hiebei hatte er Pech, denn als er das Verhörprotokoll zu unterschreiben hatte, setzte er seinen richtigen Namen darunter. Plankowicz wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

Király-Panorama.
Grabenrunde Nr. 11.
(im gewesenen Spezerogeschäfte des J. B. Russ.)
Heute! Fünfte Wand-
derung durch Rom.

Landwirthschaftliche Beitzg.

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

II.

Woran kann man die auftretende Maul- und Klauenseuche erkennen?

Insolange die Infektion bei einem Thiere nicht zum vollen Ausbruche kommt, kann diese nicht mit Sicherheit erkannt werden. Die Maul- und Klauenseuche tritt nämlich anfangs latent auf, das Kontagium steckt im infizirten Thiere, wird aber zumeist erst im 3. oder 5. Tage nach erfolgter Ansteckung, mitunter auch noch später durch seine unverkennbaren Erscheinungen wahrgenommen.

Als erstes Symptom, daß das Thier befallen ist, zeigt sich das Fieber, sei es bei einer Maul- oder bei einer Klauenseuche; dieses Fieber ist besonders bei jungen Thieren sehr hochgradig (40 bis 41 Grade), bei älterem

Hornvieh ist die Temperatur eine etwas niedrigere und dauert so lange, bis die Eiterbläschen total entwickelt sind. Diese Bläschen werden zusehends größer und erreichen oftmals den Umfang einer Nuß. Anfangs sind sie rein und durchsichtig, später nehmen sie eine gelbliche Farbe an und füllen sich mehr und mehr mit Eiter. Die Blasen entstehen zumeist im Maule und zwischen den Klauen, häufig auch auf den Eutern der Kühe; bei dem Vortriebenvieh auf dem Rüssel. In solchem Falle verliert das Thier den Appetit und zeigt einen starken Speichelausfluß; sind auch noch die Füße krank, dann legt sich das Thier ermattet auf die Erde. Nach einer kurzen Zeit platzen die Blasen und an ihre Stelle treten Wunden mit einem röthlichen Rande, welche jedoch in einigen Tagen heilen. Diese Krankheit kann bei einer rationalen Behandlung in 6—8 Tagen geheilt werden, ob sie nun vom Maule oder von den Beinen Besitz genommen hat. Sobald einmal die Blasen sichtbar werden, kann auch der Laie das Vorhandensein der so contagiösen Seuche erkennen.

Die zu ergreifenden Schutzmaßregeln.

Da wir bereits wissen, daß die in Rede stehende Infektionskrankheit, durch das Weiden, Tränken, Füttern der Thiere, durch den Mist, das Stroh u. s. w. verschleppt, ferner, daß sie durch unsere Hände, Stiefel, Kleider und Stallrequisiten übertragen werden kann, müssen wir uns in erster Linie davor hüten, unsere gesunden Thiere zu warten, sobald wir mit erkrankten Thieren zu thun hatten, oder auch nur in ihre Nähe gekommen sind; des Weiteren müssen wir es behutsam vermeiden, die Thiere an solchen Orten weiden zu lassen, wo bereits von der Krankheit befallene Thiere sich umhergetrieben haben. Unter keiner Bedingung ist es gestattet Mist, Stroh, oder Futter, mit Rindern bespannte Wagen aus solchen Ställen zu führen, wo kranke Thiere untergebracht sind. Derlei Arbeit darf nur mit Pferden bewerkstelligt werden, jedoch auch nur dann, wenn sich im betreffenden Stall keine kranken Thiere mehr befinden und nur nach Einholung der behördlichen Erlaubniß. Unter keiner Bedingung ist es gestattet, Requisiten in Verwendung zu bringen, die mit kranken Thieren in Berührung kamen. Wir dürfen uns überhaupt in keinen solchen Ställe oder Hof begeben, wo verseuchte Thiere sich aufhalten, denn — wie bereits erwähnt — übertragen wir unfehlbar die Krankheit mit unseren Kleidern und Stiefeln. Wenn wir von einer Gemeinde wissen, daß dort die Maul- und Klauenseuche aufgetreten ist, so dürfen wir unsere Thiere bei keinem ihrer öffentlichen Brunnen tränken, auf keine gemeinsame Wiese treiben, und in keinem Gasthause einstellen, indem wir nicht wissen können, ob nicht dort das Kontagium bereits abgelagert wurde. In solchen Gemeinden wohnende Fleischnhauer, Viehhändler mit einem Worte: solche Individuen, welche ihres Berufes halber mit Thieren umzugehen haben, wo die Maul- und Klauenseuche konstatiert wurde, sollen wir nicht in unsere Geschäfte einlassen, denn durch diese wird die Krankheit zumeist verschleppt.

Die Stallungen sollen stets rein gehalten sein, mit dem Streutroh darf man nicht sparen, ferner soll das Maul der Rinder öfters mit einem weichen, in schwachen Weinessig getauchten Lappen gewaschen werden.

Theater, Kunst u. Piteratur.

— „Der Zigeunerbaron“. Operette in 3 Aufzügen. Musik von Johann Strauß. Auf die Zugkraft des wirklich ausgezeichneten Sängersonnens in gegenwärtiger Saison bauend, hat Herr Direktor Blasel den hier schon so oft gehörten und fast immer recht gut gegebenen „Zigeunerbaron“ in sein Repertoire aufgenommen und die unvergängliche Frische des so melodienreichen Musikwerkes hat bei der gestrigen ganz vortrefflichen Besetzung, die von vorneherein das Beste erwarten ließ, nicht nur ein volles Haus erzielt, sondern auch wahre Beifallsstürme entfesselt, denn wir können, ohne Widerspruch befürchten zu müssen, konstatieren, daß wir eine so vollendete Aufführung des Werkes in allen seinen Theilen hier noch nicht erlebt haben. Ganz

abgesehen von der prächtigen Ausstattung und dem tadellosen Zusammenspiel, wickeln durch ihren bestreckenden Stimmzauber und die edle Kunst des Vortrages Frl. Duce („Saffi“) und Herr Pauli („Barinkay“) förmlich enthusiastisch; aber auch die andern Sangerinnen und Sanger der Solopartien: Frl. Zimmer („Ariena“), Frl. Regan („Czyrba“), Herr Schiller („Zsuppan“) — der mit großem Geschick in Mäxte wie im Spiel den berühmten Girardi imitierte — und Herr Schußheim („Homonay“) standen in Gesang und Dar-

stellung auf voller künstlerischer Höhe und würzten uns den alten „Zigeunerbaron“ mit so viel Pikanterie und Wärme, daß er förmlich in jugendlicher Frische wieder auflebte und einen so sensationellen Erfolg hatte, wie ihn dieses Meisterwerk des großen Walzerkönigs einstens bei seinem ersten Anhören Herzenbezwingend auf jedes musikliebende Publikum ausübte. Besonderes Feuer legte Herr Schußheim in das „Werberlied“, so daß es zündend wirken mußte. Die „Ariena“ des Frl. Zimmer absolvierte nicht nur ihren Gesangspart ausgezeichnet,

sie sah auch süperb aus. Was aber Frl. Duce anbetrifft, so entzückte sie geradezu, besonders das reizende Duett im 2. Akt mit Herrn Pauli: „Wer hat uns getraut“ wurde stürmisch applaudiert. Chöre und Orchester unter der feinfühligsten und kraftvoll sicheren Leitung des Kapellmeisters Herrn Bötz vervollständigten mit ihren tadellosen Leistungen die Mustergiltigkeit der geistigen Ausführung.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Comfort-Haarschneide-Maschine



ist durch ihre anerkannt gute, sowie saubere Ausführung seit Jahren am Weltmarkt bekannt und gewährt dieselbe unbedingt Garantie für andauernd guten sanften Schnitt, zufolge ihrer feinen Präzisionsarbeit u. ihres guten Materials. Mit 2 Aufschiebetämmen 3, 7 u. 10 mm Schnitthöhe, über 2 Zähne schneidend mit Reiverspiralfeder, vernickeltem Schenteln. Preis K 7.50. Versand pr. Nachnahme.

M. RUNDBAKIN, Wien, Berggasse 3. 16843

**Wenn Sie
annoncieren**

lassen Sie Ihre Plakate u. Reclamebilder in der Graischen Kunstanstalt Alfred Romwalter, Sopron, Grabenrunde 121 anfertigen — Sie werden daselbst durch feinste Bedienung gewiss zufrieden gestellt!

Bruchthee!

Von dieser Sorte Thee ist nur ein beschränktes Quantum am Lager und findet der Verkauf nur nach Maßgabe der Vorräthe statt:

1 Dkg. 2 kr., 1 Kilo fl. 1.80.

Congo, gut und rein schmeckend	1 Dgr. 4 kr., 1 Kilo fl. 3.50
Soukong, schwarz, kräftig	1 " 6 " 1 " " 5.50
Wandarin, fein und sehr kleinblättrig	1 " 8 " 1 " " 7.50
Pecco-Milchen, aromatisch, sehr leicht	1 " 8 " 1 " " 7.50
Orange-Pecco, sehr großblättrig, dunkel	1 " 8 " 1 " " 7.50
Caravanen-Milchung, hochfein, dunkelfärbend	1 " 10 " 1 " " 9.50
Kaiser-Melange, 1 feine Mischung	1 " 8 " 1 " " 7.50
Imperial-Melange, beste Mischung, feinsten Sorten	1 " 10 " 1 " " 9.50
Conlon-Thee, außerordentlich kräftig, sehr dunkel färbend	1 " 10 " 1 " " 9.50

Die Kilo-Preise kommen schon bei geringster Abnahme von 1/4 Kilo in Anwendung.

Thee auch in Paketen und Dosen in elegantester Ausführung in jeder Preislage vorrätig bei:

Gustav Forster jun.,

Oedenburg,

R. A.

Kleine-Gasse 2. — Filiale Klostergasse 9.

Ludwig Lenk's Kohlen- u. Holzhandlung.

Depôt: Südbahnhof. Detail-Verkauf: Langezeile Nr. 4.

Erlaube mir dem P. T. Publikum die höf. Mittheilung zu machen, dass ich

Brennberger Kohle

und zwar:

Stückkohle per 100 Kilo zu K 2.52

Würfelkohle " " " " " 2.22

stets am Lager halte. Ferner halte ich auch grosses Lager im **harten** und **weichen Brenn- und Unterzündholz.**

Um recht zahlreiche Bestellungen ersucht

hochachtungsvoll

LUDWIG LENK,

Kohlen- und Holzhandlung

Telefon Nr. 46 und 72.

Langezeile Nr. 13.

Jeder Oedenburger weiss, dass man

die berühmten

Oedenburger Mohn- u. Nussbeugel

nur im Geschäfte von Georg Zügn's Nachfolger

MAX RADOMSKI

Grabenrunde Nr. 97

bekommt. Daselbst auch grösste Auswahl in stets frischer

Theebäckerei und Zwieback.

R. A.

BÄUME

Obstbäume, edelste Sorten, Strassen- und Alleebäume, Ziersträucher, Starke, gerade Stämme, billige Preise, Grosse Vorräthe. Verlangen Sie ein Preis-Verzeichniss 1703

J. Meyne, Baumschulbesitzer Sopron.

1901-er

Roth-Wein

per Liter à **36 kr.**

wird ausgeschänkt bei **Gottlieb Sauer,** Rosengasse Nr. 6. R. A.

Ein intelligentes

Mädchen

das der ungarischen und deutschen Sprache mächtig ist, wird als Expeditoren aufgenommen. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Farben-Fabriken
Vorm. **FRIEDR. BAYER & Co.**
ELBERFELD. 1876

SOMATOSE
lösliches Fleischweiss
enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) als fast geschmackloses, leicht lösliches Pulver, ist das hervorragendste

Kräftigungsmittel
für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Nervenleiden, Brustkrankheiten, Magenkrankheiten, Wöchnerinnen, an engl. Krankheit leidende Kinder, Genesende etc., in Form von

Eisen-Somatose
für **Bleichsüchtige**
ärztlich empfohlen.
Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2 Prozent Eisen in organischer Bindung.
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.
Erfährlich in den Apotheken u. Drogeriehandlungen.

Hervorragendes Kräftigungsmittel.